

Krystyna Kuhn

Aschenputtel *fluch*

THRILLER



arena

»Von wegen! Da oben sitzt er und beobachtet uns.« Unwillkürlich schüttelte ich mich. »Für den Stein wird er sich irgendwann rächen.«

Aber Nikolaj lachte nur. »An die Raben musst du dich gewöhnen. Die sind hier überall!«

Nein, ich war nicht abergläubisch, aber sicher konnte man nie sein. Es gab zu viel zwischen Himmel und Erde, was wir Menschen noch nicht begriffen.

»Die bringen Unglück, weißt du das nicht?«

»Quatsch! Die haben total viel mit uns Schülern hier gemeinsam. Sie sind hochintelligent – wie wir! Sie leben in Gruppen – wie wir! Nächtigen gemeinsam auf ihren Schlafbäumen . . .«

»Wie wir!«

»Du lernst schnell! Und wenn sie verliebt sind, dann ziehen sie sich paarweise zurück – wie wir!«

Mann, dieses Lachen. Da konnte man wirklich alle Prinzipien vergessen!

»ICH hasse Raben, Krähen und überhaupt alle Vögel«, erwiderte ich angewidert. »Sie sind nicht nur kohlrabenschwarz, fett und dreckig, wünschen einem die Pest an den Hals, klauen, krächzen und . . .«

»Kacken?«

»Genau! Und du findest das auch noch cool! Igitt!«

»Solange sie nicht direkt auf meinen Kopf machen.«

»Ich sag doch, sie sind hinterlistig und gemein. Sei lieber vorsichtig. Wahrscheinlich hat er sich auch dein Gesicht gemerkt!«

McDreamy lachte über mich.

Das ging mir durch und durch!

Jule, pass bloß auf!

KAPITEL 2

Auf dem Schulhof ging es zu wie in einem Bienenstock, einem Ameisenhaufen, einem Taubenschlag, kurz: einem Irrenhaus. Im Bus war es klimatisiert gewesen, aber hier draußen herrschte schwüle, klebrige August-Hitze. Ich zog mein Kapuzenshirt aus und hängte es mir über die Schultern.

»Und wie gefällt es dir?« Nikolaj breitete die Arme aus, als gehöre das alles hier ihm alleine.

Ich sah mich um.

Nun, wenn jemand den Film *Im Namen der Rose* gesehen hatte, dann musste man Ravenhorst nicht lange beschreiben: düstere Mauern, hohe Spitzbogenfenster, dunkle Kreuzgänge und Darstellungen von dicken Heiligen aus grauen Steinblöcken gemeißelt.

Ich legte den Kopf in den Nacken. Mein Blick blieb an dem hölzernen Turm auf dem hinteren Kirchendach hängen, in dem nun eine Glocke die Uhrzeit verkündete: vier Uhr.

»Schaurig schön«, antwortete ich auf Nikolajs Frage. »Stell dir vor, da oben zu stehen. Da kann man bestimmt die ganze Welt sehen.«

»Nein! Ganz sicher nicht! Glaub mir, du kannst nicht mal bis Leipzig schauen...« Er holte tief Luft und sein Blick bekam einen gespannten Ausdruck. Geradezu sehnsüchtig, als hätte er tatsächlich schon dort oben gestanden.

Nun klatschte Frau Sturm in die Hände und bat um unsere Aufmerksamkeit.

»Alle mal herhören! Bitte wartet, bis das Gepäck ausgeladen ist! Dann gebe ich die Zimmeraufteilung bekannt.«

»Kann ich mit Kira in eine Zelle?«, schrie Emilia, wobei sie sich nach ihrer traurigen,

honigblonden Platznachbarin umsaß.

»Nein, Emilia«, erklärte Frau Sturm geduldig, »das ist bereits festgelegt. Außerdem sollt ihr die Zimmer nicht Zelle nennen! Das macht den neuen Schülern nur Angst.« Sie klatschte in die Hände. »Alle Neulinge mal herhören!«

Niemand rührte sich.

»He, Novizen, raus aus eurem Versteck!« Ein Mädchen mit hellbraunem Pagenkopf, der aussah, als trüge sie eine Biotüte auf dem Kopf, schrie in die Menge.

»Vielen Dank, Beatrix, aber ich brauche deine Hilfe nicht! Und wir nennen hier auch niemanden Novizen. Wir sind ein modernes Internat und keine Klosterschule.« Supernanny schob die Papiertüte energisch zur Seite. »Also, geradeaus seht ihr den Schultrakt, wo sich im unteren Bereich Küche und Speisesaal befinden. Abendessen gibt es nach der Begrüßungsfeier durch den Direktor um